Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 29. Freitag, den 4. Februar. 1887.

Oesterreich rüstet.

Man kann in der That fragen, welcher Staat in Europa trifft augenblicklich keine militairischen Vorkehrungen? Frankreich und Deutschland vervollkommnen ihre Militärmacht mehr und mehr, England hält Rüstungen im Hinblick auf einen möglichen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich für geboten, die Schweiz und Belgien sind aus demselben Grunde schon längst bei der Arbeit, in Rußland und Italien trägt man sich mit neuen militärischen Plänen, und nun kommt auch Oesterreich noch. Aus Wien hat der elektrische Funke die Meldung verbreitet, es werden neue Gelder zu Rüstungen gebraucht und zur Bewilligung soll das Reichsparlament, die Delegationen, im März oder April einberufen werden. Das wird neuen Schrecken geben, nachdem eben kaum die Welt sich von dem Kriegslärm der vorigen Woche erholt, denn weite Kreise sind bereits dermaßen aufgeregt, daß sie allen Friedensversicherungen, mit denen jeder Staat seine militairischen Maßnahmen begleitet, nicht mehr trauen, sondern nur die Rüstungen im Auge haben. Man sagt, und nicht ganz mit Unrecht, die Millionen werden doch nicht rein zum Vergnügen ausgegeben werden, etwas muß in der Luft stecken! Irgend ein greifbarer Kriegsgrund ist aber, wie wiederholt betont, entschieden nicht vorhanden; die herrschenden eigenthümlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich allein sind es, welche Viele schwarz sehen lassen. Es ist wirklich Wahrheit, wenn jeder Staat bei seinen Rüstungen betheuert, wir wollen vorbereitet sein, um beim Hereinbruch eines Krieges nichts fürchten zu brauchen.

Auch in Wien und Pest wird dies letztere Motiv den neuen militärischen Maßnahmen zu Grunde gelegt. Die österreichisch-ungarische Militärverwaltung hat bereits 12 Millionen Gulden, die von den Delegationen in ihrer letzten Session noch nicht bewilligt waren, verausgabt für Rüstungszwecke, und sie gebraucht noch weitere dreißig Millionen. Außerdem sollen die Gelder für die über oder lang doch nothwendige Ausrüstung der Landwehr und des Landsturmes sofort gefordert werden. Diese Forderungen werden im selben Moment erhoben, wo die Nachrichten über die orientalischen Wirren immer beruhigender lauten und eine endgiltige Lösung wirklich in Aussicht steht. Was sollen da also neue Rüstungen für einen Zweck haben?, so ist man zu fragen versucht. Auch hier kommen die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich mit ins Spiel, und die Sache liegt folgendermaßen: In Pest, wo der erbitterte Russenhaß trotz aller freundlichen Worte der ungarischen Regierung bekanntlich zu Hause ist, befürchtet man, Rußland könnte im Falle eines deutsch-französischen Krieges die Gelegenheit benutzen und versuchen, seinen alten Einfluß im Orient im vollsten Maßstabe wiederherzustellen, und somit die habsburgische Monarchie direct zu bedrohen. So lange Deutschland den Vermittler spielt, befürchtet man nichts; wohl aber für den Zeitpunkt, in welchem Deutschland durch einen Krieg mit dem westlichen Nachbar völlig beschäftigt sein würde. Man verweist in Pest besonders auf das bekannte Manöver Rußland's, durch welches es 1870 den Schwarzen-Meer-Vertrag brach, und meint, dasselbe könne sich in Sachen Bulgarien's wiederholen. Dann könne Oesterreich-Ungarn gezwungen werden, das Schwert zu ziehen, und müsse also kräftig dastehen.

Ministerpräsident Tisza hat im ungarischen Abgeordnetenhause ganz direct auf diesen Punkt hingewiesen, zwar nicht mit offenen Worten, aber doch in nicht mißzuverstehender Weise, und das Haus hat die Rede mit lautem Beifall aufgenommen. Ungarn ist in diesem Falle der treibende Keil, und in Wien hat man sich der Ansicht der Pester Regierung angeschlossen. Oesterreich-Ungarn rüstet also, nicht für den Krieg, sondern nur den Geboten der Vorsicht folgend, gerade wie die anderen Mächte. Jede Beunruhigung, es seien neue Verwicklungen entstanden, ist also nicht zutreffend und völlig von der Hand zu weisen. Eins kann die Völker Europa's nur mit Sorge erfüllen: Weiter und weiter zieht sich der Krieg der militairischen Rüstungen und damit der schweren Lasten. Wo will das schließlich hinaus. In alle Zeiten kann es so unmöglich weiter gehen, es wird eine Aenderung einmal erfolgen müssen. Wann und wie dieser Wechsel erfolgen wird, läßt sich freilich auch nicht entfernt erkennen, und daher eben das Gefühl der Sorge.

Tagesschau.

Thorn, den 3. Februar 1887.

Der **Kaiser** nahm am Mittwoch Vormittag mehrere Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Geh. Rath. von Wilmowski. Nachmittags ertheilte der Kaiser in Gegenwart des Grafen Herbert Bismarck dem bisherigen mexikanischen Gesandten General Mena eine Abschiedsaudienz. Nach einer Spazierfahrt speisten beide Majestäten allein. — Dienstag Nachmittag hatte der Kaiser der Gräfen Orlow im Hotel Continental einen Besuch abgestattet.

Die **„Deutsche Zeitung“** in Wien erfährt von zuverlässigster Seite, Kaiser Franz Joseph habe dem Gesandten einer Großmacht gegenüber geäußert, daß er zuverlässig auf die Erhaltung des Friedens hoffe, daß aber die Ehre Oesterreich's es erfordere, zum Schwerte zu greifen, falls Rußland Bulgarien besetze.

Das Befinden der Prinzessin **Wilhelm** von Preußen und des neugeborenen Prinzen ist fortdauernd gut.

Der Oberpräsident Graf **Zedlitz-Trützschler** in Posen hatte gegen die Ernennung der Geistlichen Dr. von Jazdzewski zum Propst von Betsche und Dr. Wartenberg zum Propst von Gostyn Einspruch erhoben. Erzbischof Dr. Dinder hat jetzt beide Stellen anderweitig besetzt.

Fürst **Bismarck** hat an einen Wähler in der Provinz Hannover folgendes Schreiben gerichtet: „Ew. Wohlgeboren danke ich verbindlich für die gefällige Mittheilung über die im dortigen Wahlkreise verbreiteten Gerüchte über den Grund der Auflösung des Reichstages. Ich kann Ihnen nur bestätigen, daß es sich bei der von der Mehrheit des aufgelösten Reichstages verworfenen Militärvorlage in keiner Weise um eine Verlängerung der gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit des Einzelnen, sondern ausschließlich um die Feststellung der Stärke des Gesammtheeres im Frieden für einen siebenjährigen Zeitraum handelt. Die von Ihnen erwähnte Ausstreuung, daß der Allerhöchste Kriegsherr wünsche, „die Jungens sollten jetzt ganze sieben Jahre dienen,“ fällt daher unter die leider nur zahlreich auftretenden böswilligen Entstellungen der Absichten Sr. Majestät des Kaisers und Königs!“

Der japanische Marineminister Graf **Saigo** hat sich von Berlin nach Essen zum Besuch der Krupp'schen Etablissements begeben.

Dem **Bundesrath** ist der Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderungen des Reichsbeamtengesetzes von 1873 zur Beschlußnahme zugegangen.

Zu den **Reservistenübungen** bringt das amtliche Blatt der sächsischen Regierung folgende beachtenswerthe Zeilen. Die Mannschaften der Reserve, mit Ausnahme der Jahresklasse 79, deren Einziehung zunächst nicht beabsichtigt ist, werden gut thuen, ihre Civilverhältnisse derart zu regeln, daß sie von der in den nächsten Tagen eingehenden Ordre nicht überrascht werden. Dispensationen können im keinem Falle bewilligt werden.

Aus dem preußischen **Landtage**. Dem Herrenhause ist die Ankündigung zugegangen, daß der kirchenpolitische Gesetzentwurf den Mitgliedern noch vor dem 14. Februar zugehen werde, so daß derselbe möglicherweise noch am 14. Februar auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. — Die dem Abgeordnetenhause zugegangene Nachweisung der eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln für römisch-katholische Bisthümer und Geistliche beziffert den Zugang im Jahre 1885/86 auf 15597 Mk. Der Gesammtbestand beträgt jetzt 16049799 Mk.

Zur Kundgebung des **Papstes** gegen die Centrumspartei schreibt die Köln. Volksztg. aus „ganz bestimmter“ Quelle: Allerdings habe der Papst den Wunsch ausgesprochen, die Partei möge erwägen, ob sie der Reichsregierung nicht entgegenkommen könne. Etwas weiteres sei nicht geschehen und werde auch nicht geschehen.

Die **Nordd. Allg. Ztg.** schreibt: Von gutunterrichteter Seite wird uns aus Paris telegraphisch gemeldet, daß die Panik, welche (auf die Kriegsgerüchte an der dortigen Börse geherrscht hat, in allererster Linie auf Ueberspeculation und Platzverhältnisse zurückzuführen sei.

In **Posen** hatte am Montag eine Anzahl Setzer des Posener Tageblattes zum Zweck der Lohnerhöhung die Arbeit eingestellt. Am Dienstag mußte die Polizei einschreiten, da die Strikenden die Arbeitenden aufzuwiegeln suchten. Durch Zuzug fremder Setzer hat keine Betriebsstörung stattgehabt.

Der Wiener **N. Fr. Pr.** wird telegraphirt, ein hervorragender Diplomat versicherte, die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich werde durch die Aufstellung der Baracken an der französischen Grenze vermehrt. Da Deutschland erklärt hat, weder jetzt noch künftig Frankreich anzugreifen, so sehe die deutsche Militärbehörde in dem Baue jener Hütten eine provokatorische Handlung. Natürlich könne Deutschland die Abtragung jener Baracken nicht direct verlangen, doch sei dem französischen Kabinete indirect hiervon Mittheilung gemacht worden, ebenso, daß zwei Großmächte, darunter England, die Anschauungen gegen ihn Raum geben dürfen, so mag seine Verhaftung auf Schwierigkeiten stoßen

Das Bild im Spiegel.

Roman von **Viktorien Duval.**

(34. Fortsetzung).

„Der Zufall führte mich auf einen herrlichen Weg und ich folgte ihm,“ versetzte er ausweichend. „Der Mond leuchtete in strahlender Pracht und ich ward nicht müde, der Fährte eines portugiesischen Maulesels zu folgen, in der Hoffnung, wie weiland Saul, ein Königreich zu finden. Soll ich Ihnen erzählen, was ich fand?“

Die Antwort, welche auf diese Frage folgte, konnte nur eine sein und wenige Minuten später befand Harry sich mitten in seiner Geschichte.

Gitana's Blicke hingen an seinen Lippen, als seien die Worte, welche er sprach, für sie entscheidend über Leben und Tod; aber es war schwer zu sagen, welches Interesse größer war, das ihrige oder das Mr. Fisk's.

„So ist der Schurke endlich erwischt!“ rief dieser, als Harry seine Erzählung beendet hatte, nicht daran denkend, daß der Mann, den er mit diesem Ehrentitel belegte, dem bebenden, hoffenden, treuen Herzen der schönen Mexikanerin als die wandelnde Vollkommenheit erschien.

Ach, wie sollte Harry, dieses wissend, die Scene ausmalen, deren Zeuge er von seinem Versteck hinter den Oleanderbäumen aus geworden war?

Wie sollte er es über sich gewinnen, ihrer Zuversicht auf ein neues Glück, ihrem fast kindlichen Vertrauen den Todesstoß zu geben?

Aber — es mußte gesagt werden, jetzt, sollte nicht die bittere Wahrheit über die Ahnungslose hereinbrechen, wenn sie am allerwenigsten darauf vorbereitet war.

All seinen Muth zusammenfassend, hob er denn von Neuem an:

„Mrs. Driscoll, unzweifelhaft haben Sie sich schon Vermuthungen darüber gebildet, was den Kapitain Driscoll so lange an Mistreß Livingston's Seite zu fesseln vermochte Er hätte zu Ihnen zurückkehren können, wenn er es nur wollte!“

Ihr liebliches Antlitz wurde bleifarbig und ihre Hände sanken schlaff herab, während sie gebrochenen Tones erwiderte: „Ich fürchtete es, daß er grausam und falsch gegen mich sei; aber, ach! — ich liebe ihn, ich liebe ihn! Vielleicht, wenn er mich wiedersieht, erinnert er sich daran, wie er mich einst geliebt hat. O, ich habe ihn gewiß nie weniger geliebt, als jene Frau ihn lieben kann!“

„Sicher nicht!“ beschwichtigte Harry die Erregte. „Aber die meisten Männer sind treulos und wankelmüthig und Ihr Gatte wird keine Ausnahme machen, fürchte ich. Was wünschen Sie, daß wir thun sollen?“

„Bringen Sie mich zu ihm! Bringen Sie mich zu ihm!“ rief sie flehend aus.

Ehe Harry antworten konnte, fing er einen Wink Mr. Fisk's auf, welcher ihm bedeutete, demselben zu folgen.

So erhob er sich und begab sich mit dem alten Mann auf den Balkon hinaus, wo sie ungehört von Mrs. Driscoll mit einander sprechen konnten, wobei Harry nicht allzuviel Scharfblick gebrauchte, um bald zu erkennen, daß sein Onkel ein eigenes Geheimnis hütete, welches er vor ihm verbarg, wie er selbst so viele vor Jenem verborgen gehalten hatte.

„Die Aermste!“ sprach Mr. Fisk, indem er auf Gitana deutete, die in einem Zustand wilder Aufregung in dem Parlour auf- und abschritt. „Wenn Jemand mich so hingebend lieben würde, sie sollte es — bei Gott! — nicht zu bereuen haben. Ich wollte, ich könnte Etwas thun, um den entsetzlichen Schlag zu mildern, der sie zermalmen zu wollen droht.“

„Dieser Wunsch ist nicht minder auch der meine,“ versetzte Harry ernst. „Doch, Onkel, welche Schritte sollen Deiner Ansicht nach jetzt geschehen? Du hast keine Papiere, auf Grund welcher Du einen Verhaftsbefehl von den portugiesischen Behörden auszuwirken vermöchtest. Da wir ihn zudem nur der Bigamie beschuldigen könnten, in allem Uebrigen aber nur Vermut-

„Mir liegt Nichts an seiner Verhaftung, Harry. Meinetwegen kann er bleiben, wo er will. Ich wünsche nur die Genugthuung zu erleben, ihm Auge in Auge gegenüberzustehen und ihm zu sagen, was ich von ihm halte. Wenn es nicht um Mrs. Driscoll wäre, so würde mir dies die vollkommenste Freude bereiten. Indeß — Du brauchst nicht zu glauben, daß Du allein Ueberraschungen in petto hast! Ich habe auch eine für Dich aufgehoben: Du zählst diesen Dexter Bruce, der um Nichts besser ist als die Anderen, zu den Todten. Schlage Dir das aus dem Sinn. Ich sah ihn, Dexter Bruce, in vortrefflichster Gesundheit auf dem englichen Kirchhof, als wir denselben gestern Nachmittag besuchten. Er erkannte mich nicht und ließ sich natürlich auch nicht träumen, wer Mrs. Driscoll sei. Er sprach mit einem schlanken, goldhaarigen Mädchen, das wie eine Engländerin aussah ganz in der Nähe von Fielding's Grabmonument!“

Wenn ein Blitzstrahl vor Harry in die Erde gefahren wäre, nicht entsetzter hätte er zurückprallen können.

Während er dem Maulthier Abraham Kappel's nach Cintra gefolgt war, hatte Dexter Bruce statt seiner die Zusammenkunft mit Fausta gehabt.

Dieser Schlag traf ihn gleichsam zerschmetternd.

„Onkel, die junge Dame, die Du bei Dexter Bruce gesehen hast, ist Miß Livingston gewesen,“ gewann er es nach Sekunden erst mit Anstrengung über sich, zu erwiedern. „Sie hat ihre Familie verlassen, wie Du weißt, weil sie keinen Antheil an dem Sündensold der Ihren nehmen will. Sie wirkt als Lehrerin in der englischen Schule neben dem Kirchhof. Ich mache mich sofort auf den Weg dahin. Ich muß sie sehen und sprechen, bevor wir uns nach Cintra begeben. Bestimmen wir, daß wir um vier Uhr von hier wegfahren wollen; mit einem Paar guter Pferde werden wir noch zeitig genug unser Ziel erreichen!“

Und Harry wandte sich hastig ab, ehe der alte Mann einen Einspruch erheben konnte, und verließ das Hotel, um in fieberner Eile das Haus zu erreichen, in welchem Fausta weilte, die er

gen Deutschland's hierüber theilen. Der erwähnte Diplomat fügte hinzu, es sei anzunehmen, die französische Regierung werde aus eigenem Antriebe jene Schwierigkeit beseitigen. Nicht unmöglich wäre auch der freiwillige Rücktritt Boulangers als weiterer klarster Beweis der friedlichen Gesinnungen der jetzigen französischen Regierung.

Von der **französischen Grenze** war die allarmirende Nachricht gekommen, die deutsche Bretterausfuhr über Dieuze sei verboten worden. Wie sich jetzt herausstellt, ist das Verbot nur durch ein Mißverständniß der Depesche, welche das Pferde-Ausfuhrverbot brachte, veranlaßt worden.

Nachdem Graf **Moltke** abgelehnt hat, sich als Kandidat für den Reichstag in Lingen aufstellen zu lassen, hat man in einer Wahlversammlung beschlossen, den Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck als Candidat aufzustellen. Dazu muß aber bemerkt werden, daß der Graf nicht mehr Reichstagsabgeordneter werden kann, weil er bereits Mitglied des Bundesrathes ist. — Die Nationalliberalen in Mühlhausen-Langensalza haben das Wahlkartell nicht anerkannt und gegen Herrn von Wedell-Piesdorf Herrn Sombart aufgestellt.

Erfreulicherweise sind durch die wiederholten **Kriegs-Allarmgerüchte** die officiellen Beziehungen zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche nicht beeinträchtigt worden. Fürst Bismarck und der französische Botschafter Herbette haben eine lange und ganz freundschaftliche Unterredung mit einander gehabt. Herr Herbette versicherte darin, Frankreich wolle keinen Krieg. Der Botschafter versuchte dann auch darzulegen, daß das Ziel des Kriegsministers Boulanger keineswegs auf einen Bruch mit Deutschland ausgehe. Fürst Bismarck hat bekanntermaßen wiederholt versichert, er glaube, daß die französische Regierung an und für sich den Frieden wolle, aber nicht in allen Fällen das letzte Wort zu sprechen habe. Schon damals machte er einen Hinweis auf Boulanger, der in dem bekannten Sensations-Artikel der „Post“ jetzt eine Wiederholung gefunden hat, Den letzten beruhigenden Versicherungen des Botschafters scheint der Kanzler also gerade keinen großen Glauben geschenkt zu haben. Die Bewegung in Paris gegen Boulanger dürfte übrigens bis nach der Budgetberathung vertagt werden. Man will vor Allem erst dieses unter Dach und Fach haben.

Aus **Kaiser-Wilhelmsland**. Soeben ist das erste Heft des diesjährigen Jahrganges der Nachrichten über Kaiser-Wilhelmsland und Bismarck-Archipel ausgegeben worden. Dasselbe enthält vor Allem einen ausführlichen Bericht des Landeshauptmannes Freiherrn von Schleinitz über die im October mit der „Samoa“ ausgeführte Untersuchungsfahrt im Huongolf, während deren acht Häfen und neun Flüsse zum Theil neu aufgefunden und mehr oder weniger genau untersucht worden sind. Küste und Flüsse sind sehr für die Schifffahrt geeignet, der Holzreichthum ist ungemein groß. Aus den übrigen Nachrichten sei hervorgehoben, daß im Schutzgebiet jetzt die Reichsmarkrechnung eingeführt ist, daß die wirthschaftliche Entwickelung der Stationen ihren Fortgang nimmt, daß die Missionare Flierl und Tremel, sowie der Gerichts-Assessor Schmiele ihre Thätigkeit als Missionare und als Richter in Finschhafen begonnen haben. Der neugebaute Dampfer Isabella ist bereits in Neu-Guinea angekommen, das Barkschiff „Esmeralda“ ist nach dort unterwegs.

Die österreichischen **Rüstungen** für die Erhaltung des Friedens, wie es officiell heißt, nehmen immer größere Dimensionen an. Aus Wien wird des Weiteren gemeldet: Außer den bereits verausgabten 15 Millionen Gulden sollen noch zur Ausrüstung der Armee 45 Millionen verlangt werden. Dazu kommen dann noch die Kosten für Organisation des Landsturmes und der österreichischen Landwehr. Die Einberufung der Delegationen wird zwischen dem 15. und 20. Februar erwartet. Als zwischen dem Grafen Kalnoky und dem Kriegsminister, der die Delegationen weiter hinausschieben wollte, darüber keine Einigung sich erzielen ließ, gaben die ungarischen Minister zu Kalnoky's Gunsten den Ausschlag.

Die immense **Aufregung**, welche zu Anfang der Woche in Paris herrschte, hat sich wieder einigermaßen gelegt. Alle Blätter bringen Beruhigungsartikel. Von einem Ministerwechsel ist viel die Rede, doch läßt sich etwas Sicheres noch nicht absehen. Heute Donnerstag ist Ministerrath. — Floquet, Ferry und Clemenceau hatten am Dienstag eine Zusammenkunft, in der sie übereinkamen, angesichts der auswärtigen Lage allen Parteizwist ruhen zu lassen und eine Ministerkrisis aus allen Kräften zu verhindern.

Noch vor acht Tagen erklärte der italienische Minister des Auswärtigen, Graf **Robilant**, in der Deputirtenkammer zu Rom, das Vorrücken des abessynischen Generals Ras Allula gegen Massauah sei ohne Bedeutung. Inzwischen hat sich aber die Situation gewaltig geändert Ras Allula hat den ebenfalls von den Italienern besetzt gehaltenen kleinen Ort Saati angegriffen, ist aber mit empfindlichem Verlust zurückgeschlagen, während die Italiener nur einige Mann verloren. Dagegen ist eine italienische Colonne von 3 Compagnieen und 50 Eingeborenen, welche Saati verproviantiren sollte, von den Abessyniern total aufgerieben. Der italienische General Gené hat darauf alle Stellungen außerhalb Massauah's geräumt und sich auf diese sehr stark befestigte Stadt beschränkt. König Johannes rückt mit weiteren Truppen zur Unterstützung seines Generals Ras Allula heran. Die Nachricht hat in Rom ungeheure Bewegung hervorgerufen, so etwas war man sich dort nicht im Entferntesten vermuthen gewesen. Die Regierung forderte sofort 5 Millionen Lire, um den Feldzug energisch aufzunehmen und die Scharte auszuwetzen. Die Lage der italienischen Truppen in dem heißen Massauah ist wenig angenehm, und es werden daher noch starke Truppennachschiebe aus Italien nothwendig werden, um gebirgiges Terrain zu Sommerquartieren für die Soldaten den Abessyniern abzugewinnen.

Der englische Admiralitätschef Lord **Hamilton** hat im Parlament ganz entschieden eine Vermehrung der Kriegsflotte befürwortet mit Rücksicht darauf, daß auch Frankreich die seinige bedeutend verstärkt habe. Gegen die Vermehrung war bekanntlich auch der frühere Minister Lord Churchill, der in der Hauptsache deswegen zurücktrat. — In Belfast ist jetzt die Ruhe völlig wiederhergestellt. Gegen die Theilnehmer an den letzten Straßenkrawallen ist die Untersuchung eingeleitet.

Aus allen **holländischen** Städten wird eine bedenkliche Zunahme der socialistischen Agitation gemeldet. Eine große Versammlung in Amsterdam schickte ein langes Telegramm an den Ministerpräsidenten Heemskerk ab, welches von Beleidigungen gegen die Regierung und den König Willem strotzt.

Aus **Constantinopel** wird gemeldet: Die bisherigen Quarantänen für Provenienzen aus Warna und Mustafa Pascha bei Adrianopel sind aufgehoben. Dafür ist eine ärztliche Untersuchung angeordnet. — In Constantinopel haben die bulgarischen Conferenzen ihren Anfang genommen. Stoilow und Grekow traten dem Russenfreunde Zankow sehr steif und förmlich gegenüber, was man ihnen nicht verdenken kann, denn Zankow hat durch seine Intriguen der bulgarischen Regierung arg zugesetzt. Der Verlauf der Verhandlungen hängt von der Haltung Rußland's ab. Man hegt aber so ziemlich allgemein gute Hoffnungen.

Die aus **Bulgarien** verbannten aufrührerischen Officiere, welche sich in Adrianopel aufhalten, ließen in Rumelien Proklamationen vertheilen, in welchen zum Aufstand aufgefordert wird. Die meisten Plakate wurden beschlagnahmt, der Rest erzielte keine Wirkung. — Die griechische Regierung hat eine große Mehrheit in der Kammer. Von 150 Abgeordneten stehen 115 zu ihr.

Das **Petersburger Journal**, Organ des russischen Auswärtigen Ministeriums, spricht von den herrschenden Kriegsbesorgnissen und bemerkt, dieselben seien durch Zeitungsartikel hervorgerufen. Ohne Zweifel würden Rüstungen vorgenommen, dieselben seien aber durch die Vorsicht geboten. Allerdings könne dadurch Mißtrauen entstehen, aus welchem wiederum ein Conflict hervorgehen könne. Aber die Einsicht der Regierungen bestehe eben darin, der Lage Rechnung zu tragen, und es sei zu wiederholten Malen zu Tage getreten, daß keine Regierung den Krieg wünsche. — Das ist eine so ruhige und besonnene Sprache, wie sie lange nicht von Petersburg gehört worden ist und die alle Anerkennung verdient.

Der zehnte westpreuß. Provinzial-Landtag

(2. Sitzung vom 2. Februar 1887.)

Der Präsident Graf Rittberg eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Wegen Krankheit wird ferner beurlaubt für die Dauer der Session der Abg. von Gordon. Verschiedene inzwischen eingegangene Petitionen, darunter eine solche um Bewilligung der Kosten für Errichtung einer Arbeiter-Colonie in Lessen, werden einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Petitions-Commission, deren Wahl vorbehalten bleibt, zur Vorberathung überwiesen.

An Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Herrn v. Gordon-Laskowitz wird dann zum Mitgliede der westpreuß. Gewerbekammer als Vertreter des Großgrundbesitzes Hr. Landrath v. Auerswald-Faulen, zum stellvertretenden Mitgliede der Danziger Bezirks-Commission für die klassificirte Einkommensteuer an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Lehmann-Lappalitz Hr. Rümker-Kokoschken, zum Mitgliede der Ober-Ersatz-Commission für den Bezirk der 3. Infanterie-Brigade Hr. Graf v. Posadowski-Petersdorf bei Ostrowitt, desgleichen für den Bezirk der 8. Infanterie-Brigade Hr. Gutsbes. Krieger-Waldowki und zum stellvertretenden Mitgliede für die 3. Infanterie-Brigade Hr. Höltzel-Bappalitz bei Bischofswerder per Acclamation gewählt.

Es folgen die Neuwahlen für fünf nach dem Turnus ausscheidende Mitglieder des Provinzial-Ausschusses und deren Stellvertreter. Auf Antrag des Abg. Albrecht-Suzemin erfolgen auch diese wie alle übrigen Wahlen per Acclamation. An Stelle des Hrn. Thomale-Elbing, der sein Amt niedergelegt hat, wird der Abg. Hr. Bürgermeister Elditt-Elbing neugewählt, die Herren Graf Rittberg, v. Auerswald Faulen, Hoene-Pempau und Langner-Illowo, sowie deren Stellvertreter, Herren Mitzlaff-Elbing, Bieling-Hochheim, v. Graß-Klanin, Bieler-Melno und Jäckel-Strasburg werden neugewählt.

Zum Vertreter Westpreußens bei den Geschäften der Rentenbank für Ost- und Westpreußen wird an Stelle des Abg. Thomale der Abg. Mitzlaff-Elbing gewählt.

Es folgt dann die Berathung und Feststellung einer Reihe von Spezial-Etats; den Bericht darüber müssen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg,** 1. Februar. Beim Schlittschuhlaufen ist hier ein siebenjähriger Knabe eingebrochen und ertrunken.

— **Pr. Stargard,** 1. Februar. Zwei wohlhabende Leute in unserer Stadt haben in der Preußischen Lotterie 25 000 bezw. 10 000 Mk. gewonnen. Außerdem sind mehrere kleinere Gewinne auf unbemittelte Spieler gefallen.

— **Elbing,** 1. Februar. Die geplante Gewerbe-Ausstellung wird nicht zu Stande kommen. Von 235 befragten Gewerbetreibenden haben nur 94 sich zur Betheiligung bereit erklärt.

— **Tilsit,** 1. Februar. Einer der heutigen Frühzüge hat bei dem dichten Nebel auf der Strecke zwischen Szillen und Argeningken unbemerkt einen Mann überfahren, welchen man bei der Streckenrevision bewußtlos auf dem Geleise liegen fand. Derselbe verstarb auf dem Transport hierher.

— **Gr. Nebrau,** 1. Februar. Ein junger Mann aus Russenau lief vor ein paar Tagen mit einem jungen Manne aus Weichselburg Schlittschuhe bis Graudenz. An der Festung wandte er jedoch um und lief zurück, kehrte noch in den Sackrauer Krug ein und ist dann nicht mehr gesehen worden. Da sein Eisstock in der Nähe von Wolz an einer Blänke gefunden worden ist, so kann man annehmen, daß er ertrunken ist.

— **Aus Masuren,** 30. Januar. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am letzten Mittwoch in einer Sägemühle hinter Augustowo. Ein trunkener Geselle gerieth nämlich mit den Kleidern in das Getriebe der Säge und wurde vollständig zerfleischt — Daß es mitunter gefährlich ist, denselben Namen wie andere Personen im Orte zu haben, sollte ein Besitzer in L. bei O. erfahren. Derselbe hatte sich nämlich aus G. ein schmuckes Weibchen in den Feiertagen heimgeführt und ahnte nichts Böses, als vergangene Woche der Gerichtsvollzieher M. aus O. vorfuhr und eine hohe Gerichtskostensumme verlangte, weil seine junge Frau vor einiger Zeit wegen Diebstahls eine 6monatliche Gefängnißstrafe verbüßt hätte. Der Mann stand vernichtet da. Die junge Frau betheuerte, daß sie wohl nur das Opfer eines Irrthums geworden sei, aber Vor- und Zuname stimmte ganz genau, und der Gerichtsvollzieher schritt zur Pfändung. Am andern Tage fuhr der Besitzer nach S., und hier klärte sich der Irrthum auf. Eine Namensvetterin von seiner Frau, die aber verzogen war, hatte den Diebstahl ausgeführt, die Strafe verbüßt und sollte jetzt die Kosten zahlen. Unser Besitzer muß nun aber den Nachweis führen, daß ein Irrthum vorliegt. Er mußte sich zu dem Zwecke einen Rechtsanwalt annehmen und hat schon mehrere Reisen in der Sache gemacht. Seine Frau ist nicht unbedenklich erkrankt.

— **Bromberg,** 1. Februar. Für das am 1. April. cr. von hier scheidende 1. Bataillon des 21 Inf. Rgts. beabsichtigt

---

noch in dieser Stunde sehen und sprechen wollte, sehen und sprechen mußte, sollte er nicht wahnsinnig werden über die Gedanken, welche mit seines Onkels Worten auf ihn eingestürmt waren und zu welchen plötzlich eine furchbare Frage herzutrat, eine Frage, bei welcher es ihm war, als wenn alles Empfinden von ihm weichen wollte.

„Wie, wenn Fausta ihm wiederum entrückt, wenn sie aufs neue vor ihm geflohen war? Wenn er sie nicht mehr fand? Wenn — wenn er zu spät kam?

28. Kapitel.

„Jener Mann ist nicht mein Gatte!“

Es dünkte Harry eine Ewigkeit, ehe er an dem Ziel seiner Wanderung, der englischen Schule neben dem Kirchhof an den Cypressen, anlangte. Hochklopfenden Herzens hemmte er vor dem Portal seinen Schritt, um die Glocke zu ziehen, und bleiern dehnten sich für ihn die Secunden, bis ein schlürfender Schritt drinnen im Flur erscholl und eine alte Portugiesin ihm öffnete.

Im nächsten Moment war es ihm, als würde eine Centnerlast von seiner Seele gewälzt,als ihm auf seine Frage die Antwort ward, daß Diejenige, welche er suchte, noch in dem Hause weile.

Dennoch sollte er auf unverhoffte Schwierigkeiten stoßen, zu Fausta gelassen zu werden; aber wissend, daß sie sich noch in seiner Nähe befand, schreckte ihn Nichts mehr zurück Er bestand so hartnäckig darauf, sie um jeden Preis sehen und sprechen zu müssen, und stellte sein Anliegen so dringend dar, daß er endlich seinen Willen durchsetzte und ihm mitgetheilt ward, daß Miß Livingston binnen wenigen Minuten erscheinen würde.

Mit verzehrender Erwartung hingen Harry's Blicke an dem Eingang, durch welchen Fausta eintreten mußte. Endlich öffnete sich die Thür und sie stand vor ihm, bleich, aber sichtlich vollkommen ruhig. Sie war zum Ausgehen gekleidet und erklärte sich bereit, ihn zu begleiten, eine Aufforderung, welcher Harry wegen der Gegenwart der Pförtnerin stillschweigend Folge leistete.

Im nächsten Moment trat er an ihrer Seite hinaus auf den vom Sonnenlicht überflutheten Kirchhof.

Als sie eine kleine Strecke vom Hause entfernt waren, sah sie ihn fragend an, und er fühlte, daß sie eine Erklärung von ihm erwartete.

„Ich bin gestern nicht gekommen, weil ich Abraham Kappel sah und ihm nach Cintra folgte,“ begann er deshalb ohne jede weitere Einleitung.

Ihr Gesicht wurde noch farbloser, als es ohnehin schon war und ihre Augen richteten sich ängstlich auf ihn.

„Ich weiß selbstredend jetzt Alles,“ fuhr er fort. „Sie brauchen mir Nichts mehr zu sagen Ich kenne das Haus, in welchem sie in Cintra wohnen, und noch heute Nachmittag werden mein Onkel und ich sie dort aufsuchen. Aber fürchten Sie Nichts, Miß Livingston; ihm wird Nichts geschehen! Nur Eine wird Rechenschaft von ihm fordern und das ist die Frau Ihres Onkels Norman Livingston!“

„Die Frau meines Onkels Normann?“

„Ja. Sie kam von Kalifornien, um ihren treulosen Gatten aufzusuchen. Die Begegnung mit ihr überraschte mich nicht wenig. Sie wissen, man machte mich Glauben, Gitana sei gestorben“.

Er sah, wie sie zitterte, wie sie einer Ohnmacht nahe war, und doch war er dazu verurtheilt, ihr zu sagen, was er nicht länger verschweigen durfte.

„Sie versprachen mir, ihnen Nichts zu Leide zu thun!“ rief sie, die Hände ringend und ihn starr anblickend. „Und jetzt, jetzt — o, mein Himmel, Sie treiben mich in den Wahnsinn! Weßhalb wollen Sie ihn aufsuchen und sie aufschrecken aus ihrem Frieden, da Sie nichts gegen ihn im Schilde führen? O, weßhalb, weßhalb schonen Sie ihrer und meiner nicht und lassen ab von einer Verfolgung, deren Ende nur Verzweiflung sein kann?“

„Fausta, Sie zerreißen mir die Seele mit ihren anklagenden Worten! Gott ist mein Zeuge, ich liebe Sie! Ich habe Sie geliebt von dem Moment an, da ich Sie zum ersten Mal gesehen, weinend neben ihres Vaters Sarg!“

„Der Himmel weiß, ich hatte Grund zum Weinen!“ brach sie schluchzend aus.

„Ich würde meine Glückseligkeit dahingeben um der ihren willen, Fausta!“ fuhr er leidenschaftlich fort. „Aber um Ihrer selbst willen muß es sein, muß es zu einem Ende kommen. Mein Onkel hat mir erklärt, daß kein Haar auf Normann Livingston's Haupt durch ihn gekrümmt werden soll. Er will Nichts als sein Recht, die Aufhebung der Klage Seitens Ihrer Mutter, sowie für die arme Gitana die Zurückführung Ihres Onkels Normann zu seinen Pflichten als deren Gatte. Hat er Das erreicht, so ist es ihm gleichgültig, ob Normann Livingston Zeit seines Lebens in Portugal bleibt oder wo sonst. Sie sehen also, Fausta, daß Sie Nichts für Dienigen, welche ihrem Herzen nahe stehen, zu befürchten haben!“

Eine inhaltsschwere Pause trat ein.

„Ich erkenne“, begann das junge Mädchen dann, „daß Sie Recht haben und daß eine volle Erklärung Dessen, was geschehen, das Beste ist. Ich bin überdies machtlos, den Lauf der Dinge zu hemmen, nachdem Sie so viel entdeckt haben. Sei es denn. Ich fühle mich des Kampfes gegen das Schicksal müde. Aber Ich liebe sie, — ich liebe sie, um so inniger und heißer, weil sie die Opfer einer entsetzlichen Versuchung geworden sind, der sie unterlagen. Was ist eine Liebe, die sich nicht auch an den Irrenden bewährt? Mr. Stanton, was geschehen ist, es ist genug der Schwäche und der Schuld, aber nicht in dem Maße, wie Sie vermuthen!“

Sie sah so lieblich aus, wie sie dastand unter den blühenden Bäumen, das goldige Haar von verklärendem Sonnenschein umspielt, das Antlitz bleich, ihre Lippen bebend in dem Eifer, Die zu vertheidigen, welche sie liebte, daß Harry sie an seine Brust hätte ziehen mögen mit der Versicherung, daß ihre Angehörigen auch die seinigen seien.

Wie leere Schatten flohen vor der Allgewalt seiner Empfindungen die Erinnerungen an jene schreckliche Zeit, da er sich in die größten Gefahren gestürzt hatte um ihretwillen, um fast dem Hungertode zu erliegen, wenn nicht in der letzten Stunde ihm Rettung geworden wäre.

Aber plötzlich, sich der letzten Worte seines Onkels entsinnend wallte es heiß in ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

der Magistrat einen silbernen Becher dem Regiment zu widmen, welcher bei Festmahlen desselben von dem jeweiligen Regiments-Commandeur benutzt werden soll. Das 21. Regiment rückte von Stargard in Pommern kommend am 16. Januar 1846 hier ein, verblieb bis zum Jahre 1856 in Garnison, ging dann nach Thorn, wo es bis zum Jahre 1862 verblieb, dann kam es nach Gnesen und im Jahre 1873 wieder hierher, seit welcher Zeit es mit Ausnahme der Kriegszeit 1870/71 ununterbrochen hier garnisonirte.

— **Pillau,** 1. Februar. In Pillau existirt eine Anzahl jugendlicher Personen, die vollständige Raubzüge nach dem hart am Bahnhofe gelegenen Schiffsabladeplatz unternehmen, um von den dort lagernden Kohlen zu stehlen. Dieser Tage stand eine ganze Gesellschaft in Zahl von sieben Mädchen vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts wegen Diebstahls von Kohlen und wegen Uebertretung des Bahnpolizeireglements angeklagt, denn sie waren ohne Erlaubnis über das Schienengeleise hinweggegangen, um zum Dampferanlegeplatze zu gelangen. Die eine der Angeklagten befand sich wegen Diebstahls bereits im wiederholten Rückfalle, gegen sie wurde auf 5 Monate Gefängnis erkannt, die andern noch nicht strafmündigen Angeklagten wurden mit respektive einer Woche und 3 Tagen Gefängnis nebst Geld eventuell Haft, zwei nur mit einem Verweise bestraft,

— **Dt. Krone,** 1. Januar. Der Bauschüler Ernst Jeromin ist gestern beim Schlittschuhlaufen auf dem Stadtsee ertrunken.

Locales.

Thorn, den 3. Februar 1887.

— **Mahnung in letzter Stunde**. Der Vorstand des conservativen Vereins hat, wie bekannt, für die Reichstagswahl zwei Candidaten, Herrn Meister-Sängerau und Herrn Dommes-Sarnau, nominirt. Eine für den 6. Februar nach Culmsee einberufene Wahlversammlung soll sich für einen derselben definitiv entscheiden. Der deutschfreisinnige Wahlverein hat dagegen Herrn Landgerichtsdirector Worzewski als Candidaten aufgestellt. Wir haben schon darauf hingewiesen und wiederholen auch heute wieder, daß bei einem solchen Auseinandergehen der Ansichten der Wähler der Sieg des polnischen Candidaten im hiesigen Wahlkreise unvermeidlich ist. Wir haben es s. Z. als ein erfreuliches Entgegenkommen des conservativen Vereins begrüßt, daß sich derselbe gleich zu Beginn der Wahlbewegung zu einem Compromiß bereit erklärte, bei welchem er selbst der Gegenpartei die Aufstellung eines Candidaten concedirte und die Stimmen zusicherte, wenn derselbe nur ein Deutscher sei und sich bereit erklärte, für das Septennat einzutreten. Ebenso haben wir unser Bedauern darüber nicht verhehlt, daß jenes Compromiß von dem deutschfreisinnigen Wahlverein kurzer Hand und entschieden zurückgewiesen worden ist. Es ist zur Motivirung dieser Ablehnung behauptet worden, daß die Auflösung des Reichstages nur deshalb erfolgt sei, um die früheren Projecte der Regierung, bezüglich der Monopol- Steuer- und Zoll-Gesetzgebung, und bezüglich der Verfassungsänderung von einem neuen gefügigeren Reichstage bewilligt zu sehen, und daß die Bewilligung des Septennats ganz nebensächlich sei. Für diese Behauptung ist aber kein Beweis erbracht, und sie ist um so hinfälliger, als der Kanzler ausdrücklich auf diese Projecte zu verzichten erklärt hat. Den Politikern, welche, während sie über politische und wirthschaftliche Beunruhigung klagen, doch davon existiren, ist das sehr unerwünscht, und sie suchen den Eindruck der Erklärung des Kanzlers dadurch abzuschwächen, daß sie weiter behaupten, daß jener Verzicht nur ein scheinbarer sei. Es gilt aber jetzt nach der wirklichen Sachlage zu handeln und nicht nach tendentiösen Darstellungen derselben, und es handelt sich nur um die eine Frage, die Wehrkraft Deutschlands und ihre sachgemäße Entwickelung zu sichern und einen völlig überflüssigen Verfassungsconflict zu verhüten. Dafür müssen ohne Rücksicht auf Parteiunterschiede, heute alle Deutschen und Alle, welche ihr Vaterland lieben und vor schweren Kämpfen bewahren wollen, eintreten, dafür treten auch wir immer wieder ein und dazu die Hand zu bieten, ist selbst ein großer Theil der deutschfreisinnigen Partei nicht abgeneigt. Was nun die in unserem Wahlkreise aufgestellten Candidaten anlangt, so ist die Candidatur des Herrn Meister-Sängerau in Anbetracht des politischen Standpunktes desselben, selbst für die gemäßigt Liberalen unannehmbar, und die Deutschfreisinnigen werden sich niemals bestimmen lassen denselben zu acceptiren. Auf der anderen Seite ist aber auch der Herr Landgerichtsdirector Worzewski weder für die Conservativen, noch für die gemäßigt Liberalen annehmbar, nachdem der deutschfreisinnige Wahlverein sich in der Versammlung am 21. Januar für die unbedingte Ablehnung des Septennats erklärt hat, und auf dieses Programm hin den Herrn Landgerichtsdirector Worzewski verpflichtet und als Wahlcandidaten angenommen, und nachdem der Vorstand des deutschfreisinnigen Wahlvereine noch in einer in diesen Tagen stattgefundenen Conferenz an diesem Standpunkt festhalten zu wollen beschlossen hat. Es bleibt nun noch Herr Dommes-Sarnau übrig. Daß der Letztere sich für die siebenjährige Bewilligung der Vermehrung der Kadres aussprechen wird, das ist selbstverständlich und das beweist schon seine Aufstellung als Candidat der conservativen Partei. Es ist aber weder von ihm gefordert worden, noch liegt dafür irgend welche Nöthigung vor, daß er auch eine weitergehende Verpflichtung eingehen, und daß er für Monopole, Zölle, Aufgebung der geheimen Wahl oder eines sonstigen verfassungsmäßigen Rechtes stimmen solle. Wir sind nach den uns in den letzten Tagen von den verschiedensten Seiten aus den Parteien zugegangenen Kundgebungen fest überzeugt, daß für die Candidatur des Herren Dommes, außer den Conservativen, auch die Freiconservativen, die Liberalen und selbst ein großer Theil der Deutschfreisinnigen stimmen wird, wenn dieser als alleiniger Candidat der Deutschen aufgestellt wird, während viele deutschfreisinnige Wähler sich der Stimmenabgabe enthalten wollen, wenn ein Candidat aufgestellt wird, welcher gegen das Septennat stimmt. Die Candidatur Dommes ist darnach das einzige Mittel einem deutschen Abgeordneten die Majorität der Stimmen zu sichern und deshalb mahnen wir nochmals eindringlich, von der Aufstellung anderer Candidaten Abstand zu nehmen, und als alleinigen deutschen Candidaten Hern Dommes-Sarnau aufzustellen.

— **Zu Wahlcommissarien** sind von dem Herrn Regierungspräsidenten ernannt worden: 1. für den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder: Landrath Genzmer zu Marienwerder; 2. Rosenberg-Löbau: Landrath von Auerswald zu Rosenberg; 3. Graudenz-Strasburg: Landrath Conrad zu Graudenz; 4. Thorn-Culm: Landrath von Stumpfeldt zu Culm; 5. Schwetz: Landrath Dr. Gerlich zu Schwetz; 6. Konitz-Tuchel: Landrath Delbrück zu Tuchel; 7. Schlochau-Flatow: Landrath Conrad zu Flatow; 8. Dt. Krone: Landrath Rotzoll zu Dt. Krone.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten war von 25 Mitgliedern besucht. Am Magistratstische erschienen die Herren Bürgermeister Bender, und Stadträthe Kittler, Engelhardt und Prowe.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines Stadtbauraths. Hierbei sind 24 Stimmzettel vertheilt worden. Das Resultat der Wahl war, daß der derzeitige Stadtbaurath, Herr Rehberg, mit 22 Stimmen, zwei Stimmzettel waren unbeschrieben, wiedergewählt worden ist.

Demnächst erhält der Herr Stadtverordnete Fehlauer das Wort zum Referat für den Verwaltungsausschuß. Es liegt zuerst der Antrag des Magistrats vor, der Frau Schornsteinfegermeister Trykowski zur Ausführung der Schornsteinfegerarbeiten in den sämmtlichen, städtischen Gebäuden und Anstalten für das Etatsjahr vom 1. April 1887 bis dahin 1888 gegen eine Entschädigung von 100 Mark den Zuschlag zu ertheilen. Nach dem Submissionstermine, in welchem die Frau Trykowski ihre Offerte abgegeben hat, ist noch ein Antrag von dem Schornsteinfegermeister Fucks eingegangen, nach welchem Dieser bittet, ihm gegen eine Entschädigung von 130 Mark pro anno die Ausführungen dieser Arbeiten zu übertragen. Die Versammlung entscheidet sich aber, nach dem Vorschlage des Ausschusses, für die Offerte der Frau Trykowski und beschließt nach dem Magistratsantrage.

Ingleichen genehmigt die Versammlung die Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Papierlieferung für die städtische Verwaltung für das nächste Etatsjahr an den Buchbinder Herrn Westphal nach der von demselben s. Z. abgegebenen Offerte, ferner die Zuschlagsertheilung für die Verpachtung der Marktstandsgeld-Erhebung für den oben angegebenen Zeitraum an den Herrn Rentier Timm, zu dem Bestgebot von 4580 Mark und die Zuschlagsertheilung für die Lieferung der Bücher und Zeitschriften für die Rathsbibliothek und die städtischen Schulen an den Herrn Buchhändler Matthesius, nach der von diesem eingereichten Offerte und zwar Bücher 20. Zeitschriften 12½ und Antiquarien 5pCt. unter dem Ladenpreise.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung ist die Feststellung des Etats für die städtische Gasanstalt für das nächste Etatsjahr. Der Entwurf enthält nur unwesentliche Abweichungen gegen den Etat des Vorjahres; bei Titel 8 der Ausgabe ist ein Ueberschuß von 25000 Mark an die Kämmerei-Kasse eingestellt, statt 20000 Mark im Vorjahre. Hierzu haben die vereinigten Ausschüsse noch den Antrag gestellt, diese Position von 25000 Mark auf 30000 Mark zu erhöhen und dafür 5000 Mark bei Tit. 3 der Ausgabe, zu Bauten, abzusetzen. Der in Einnahme und Ausgabe mit 158000 Mark abschließende Etat wird, nachdem sich der Decernent der Gasanstalts-Verwaltung, Herr Stadtrath Kittler, mit diesem Vorschlage der Ausschüsse einverstanden erklärt hat, mit diesen Abänderungen angenommen. Herr Stadtverordnete Kolinski nahm hierbei Veranlassung die Erhöhung der Coakspreise zu moniren. Herr Stadtrath Kittler bestreitet, daß eine Erhöhung der Coakspreise stattgefunden und rechtfertigt die Normirung derselben damit, daß dies Product, je nach dem Preise anderer Brennmaterialien, den sich nach Angebot und Nachfrage regelnden Preisschwankungen unterliege. Nachdem Herr Stadtverordnete Fehlauer dem Betriebe und der verständigen Verwaltung der Gasanstalt lobende Anerkennung gezollt, und auch der Herr Bürgermeister Bender die Normirung der Coakspreise gerechtfertigt hat, wird der Gegenstand verlassen.

Es folgt dann der Antrag des Magistrats auf Ertheilung des Zuschlages zur Lieferung der Arzeneien und Droguen für die städtischen Institute und Armen an den Herrn Apotheker Schenk. Wie in früheren Jahren entspinnt sich auch diesmal bei dieser Vorlage eine Debatte darüber, daß die hiesigen Apothekenbesitzer unter sich ein Abkommen bezüglich der Abgabe der Offerten getroffen, so daß von einer eigentlichen Concurrenz unter denselben nicht die Rede sein könne. Der Stadtverordnete Herr Fehlauer stellt den Antrag, abweichend von dem Magistratsantrage, den Zuschlag dem bisherigen Lieferanten zu ertheilen, während der Stadtverordnete Herr Feyerabend vorschlägt, die Vergebung der Arzeneien und Droguen zu trennen und für die Lieferung der letzteren eine neue Concurrenz, unter Betheiligung der hiesigen Droguenhändler, auszuschreiben. Dem letzteren Vorschlage widerspricht der Stadtverordnete Herr Sanitätsrath Dr. Lindau, weil die Droguen der Apotheker in Beziehung auf ihre Güte der Prüfung durch die Aufsichtsbehörde unterliegen, was bei den Droguen der Droguenhändler nicht der Fall sei, eine solche Prüfung sei aber um so mehr wünschenswerth, als es sich um die Verwendung derselben zu Heilzwecken für die Kranken- und Armeninstitute handle. Der Herr Stadtverordnete Cohn beantragt künftig die Lieferung auf einen längeren Zeitraum von 5 resp. 10 Jahren auszuschreiben. Bei der Abstimmung werden alle Gegenanträge abgelehnt und es wird dem Magistratsantrage zugestimmt.

Der Schiffsbaumeister Ganotte hat beantragt, den mit ihm bezüglich der Vermiethung des städtischen Holzplatzes unterhalb der Defensionskaserne unterm 10. Februar 1881 abgeschlossenen Vertrag für die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1888, und gegen eine jährliche Miethssumme von 300 Mark zu prolongiren, indem er sich mit der Bedingung einverstanden erklärt, daß der Vertrag ohne Entschädigung aufgelöst werden kann, wenn der Holzplatz zu anderen communalen Zwecken, z. B. zur Ufereisenbahn, gebraucht werden sollte. Der Magistrat empfiehlt diesen Antrag der Versammlung zur Annahme und die Versammlung giebt debattelos hierzu ihre Zustimmung. (Schluß folgt.)

— **Zur Klassensteuerveranlagung** hat der Herr Finanzminister bestimmt, daß fortan bei der Veranlagung der Hinterbliebenen von Beamten und Pensionären zur Klassen-, beziehungsweise klassificirten Einkommensteuer die Bezüge des Gnadenquartals, beziehungsweise Gnadenmonats ganz außer Anrechnung gelassen werden. Die königlichen Regierungen sollen hiernach verfahren und die bei der Steuerveranlagung betheiligten Behörden und Beamten mit entsprechender Weisung versehen.

— **Balletgesellschaft.** Für den 15. und 16. d. Mts. steht uns bekanntlich das Gastspiel der Balletgesellschaft des Berliner Victoria-Theaters bevor, welche sich zur Zeit auf einer Tournée durch die größeren Städte der Provinz befindet und auch auf unserer Bühne die vom Balletmeister Severini und dem Regisseur Seehofer verfaßte Ballet-Revue „Excelsiora“ zur Aufführung bringen. Der langjährige Kapellmeister des Victoriatheaters Herr C. A. Raida, hat dazu eine gefällige Musik geschrieben und wird dieselbe persönlich dirigiren. Als erste Solotänzerin wirkt Fräul. Maria Ala mit, die in der Titelrolle des großartigen Ballets „Amor“ über 200 Mal getanzt hat, ferner die Solotänzerinnen Betti und Palarer, der Balletmeister Severini, die Solotänzer Jäckel, Paseal, Lewark, Con und 22 Damen vom Corps de Ballet des erwähnten Theaters. Die Kostüme und Requisiten, die originellen griechischen Instrumente ꝛc. sind in glänzender Weise hergestellt. Das Ballet umfaßt neun farbenprächtige Bilder.

— **Concert**. Wir weisen heute schon darauf hin, daß der Herr Kapellmeister Friedemann mit der Kapelle des 61. Inf.-Rgts. in der nächsten Woche in der Aula der Bürgerschule ein gewähltes Concert unter Mitwirkung des hier bekannten und sehr beliebten Opernsängers, Herrn Boldt, veranstalten wird. Wir kommen auf dies Concert noch weiter zurück.

— **Feuer**. Heute Nacht wurde in der Nähe des Forts III ein intensiver Feuerschein bemerkt und es soll, wie verlautet, eine in der Nähe liegende Kathenstelle niedergebrannt sein.

— **Unglücksfall**. Der Herr Amtsrichter Martell hat in dieser Nacht bei dem Nachhausegehen aus einem Hause in der Tuchmacherstr., wo er sich in einem Familienkreise aufgehalten hatte, das Unglück gehabt, sich durch einen Fall den Fuß zu brechen, so daß er mittels Tragekorbs in seine Wohnung geschafft werden mußte.

— **Verhaftet** sind neun Personen, darunter eine Arbeiterfrau, welche ihrer Logie-Wirthin verschiedene Wäschestücke entwendete, und ein Dienstmädchen in einer hiesigen Conditorei, welche einem in dem Geschäfte ihres Brodherren eingestellten Lehrlinge aus dem unverschlossenem Spinde desselben, eine silberne Ankeruhr mit Kette gestohlen hatte; in letzterem Falle richtete sich der Verdacht zuerst auf den Haushälter des Geschäftes, indessen mußte dieser Verdacht aufgegeben werden, während die von der Polizei eingeleiteten Recherchen bald dazu führten, die Diebin in dem dann verhafteten Dienstmädchen zu suchen, welches auch nachdem die gestohlene Uhr in der Waschküche gefunden worden ist, den Diebstahl eingeräumt hat.

— **Gefunden** wurden: ein Schlüssel am Commandantur-Garten und ein anderer Schlüssel in der Breiten-Straße hierselbst. Die Verlierer können sich im Polizeisecretariate melden.

Lotterie. Vom 2. Februar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 600 000 Mk. auf Nr. 131 077.

1 Gewinn von 30 000 Mk auf Nr. 73 670.

4 Gewinne von 5000 Mk auf Nr. 9018 101 964 110 312 179 721.

41 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3676 8143 14 085 17 920 26 819 28 209 30 845 31 210 31 635 31 984 41 128 41 308 46 381 49 653 59 229 62 128 62 641 70 441 72 888 77 388 78 572 83 143 87 778 89 892 94 590 95 577 98 636 110 070 123 182 127 065 138 013 144 066 146 284 147 449 160 572 165 700 168 165 173 724 175 201 176 263 179 808.

33 Gewinne von 1500 Mk auf Nr. 3117 6393 15 98 23 548 27 391 27 870 36 435 44 463 46 639 47 797 51 328 62 964 63 320 67 360 68 782 70 258 83 723 89 424 91 412 101 772 115 604 117 272 117 272 12 260 136 993 138 828 143 768 144 316 152 001 154 059 155 829 158 781 162 880.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 3. Februar 1887.

Wetter: Thauwetter.
Weizen: matt 124pfd. blauspitzig 132 Mk 127pfd. bunt 144 Mk 128/9pfd. hell 147 Mk 130pfd. fein 149 Mk.
Roggen: 123pfd 114 Mk 125pfd. 115 Mk.
Gerste: Futterw. 92— 97 Mk.
Erbsen: Mittel- und Futterwaare 106—113 Mk Kochwaare 127—140 Mk.
Lupinen: blaue 68—75 Mk gelbe 75—80 Mk.
(Alles pro 1000 Kilo.)

Danzig, 2. Februar.

Getreidebörse. Weizen loco fester pr. Tonne von 1000 Kilogr. 149—159 Mk bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 151 Mk.

Roggen loco gefragter, pr. Tonne von 1000 Kilogr. grobkörng pr. 120pfd 112½ Mk. feinkörnig pr. 120pfd. transit 95 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 112 Mk unterpoln. 95 Mk, trans. 95 Mk.

Spiritus pr.. 10 000 % Liter loco 36 Mk bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 2. Februar.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 129—30pfd. 159,50 Mk bez., roter 132pfd. 133—34pfd. und 135—36pfd. 160 Mk bez.

Roggen unver., loco pro 1000 Kilogr. inländischer 120pfd. 110,50 122pfd. 113, 124pfd. 115 und 115,50, 127pfp. 118,75, 128pfd. 120 Mk bez.

Spiritus (pro 100 Liter à 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Liter ohne Faß loco 37,50 Mk Gd., Juni 39,50 Mk bez. Juli 40 Mk bez.,

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3 Februar.

Fonds: matt.		3./2.87.	2./2.87.
	Russische Banknoten	188—30	185—40
	Warschau 8 Tage	182—90	185—10
	Russische 5proc. Anleihe v. 1877	96—50	97—10
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	57—90	57—70
	Polnische Liquidationsbriefe	53—70	53—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	95—20	96—50
	Posener Pfandbriefe 4proc.	100—20	100—70
	Oesterreichische Banknoten	157—30	159—05
Weizen gelber:	April-Mai	164—75	163—25
	Mai-Juni	166 75	165—25
	Loco in New-York	93	93
Roggen	loco	132	131
	April-Mai	133—70	132—50
	Mai-Juni	134	132—75
	Juni-Juli	134—50	133—25
Rüböl:	April-Mai	45—10	45—40
	Mai-Juni	45—40	45—70
Spiritus:	loco	36—30	36—70
	April-Mai	37—40	37—70
	Juni-Juli	38—40	38—70
	Juli-August	39	39—40

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 3 Februar 1887.

Tag.	St.	Barometer mm	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
2.	2hp	76,15	+ 2,2	SW 2	10	
	9h p	762,4	+ 2,2	C	10	
3.	7ha	762,1	+ 0,6	C	6	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 3. Februar 2,26 Meter.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

(Eingegangen 11 Uhr 55 Minuten Vorm.)

Petersburg, 3. Januar. Ein Erlaß des Kaisers von Rußland untersagt bis auf Weiteres die Pferdeausfuhr über die europäische und transkaukasische Grenze.

Ortsstatut

betreffend den Besuch der staatlichen, gewerblichen Fortbildungsschule **in Thorn.**

Auf Grund der §§ 120 und 142 der Gewerbe Ordnung für das deutsche Reich vom 1. Juli 1883 wird, nach Anhörung betheiligter Gewerbtreibender und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Stadtbezirk Thorn das folgende Ortsstatut erlassen.

§ 1. Alle im hiesigen Stadtbezirk sich aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehülfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), welche das achtzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die in hiesiger Stadt errichtete staatliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht Theil zu nehmen.

§ 2. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, welche den Nachweis führen, daß sie eine Schulbildung besitzen, welche über die Ziele des für die Fortbildungsschule zu erlassenden Lehrplans hinausgeht.

Thorn, den 3./15. December 1886.

Der Magistrat.
gez. G. Bender. Gessel.
Die Stadtverordnetenversammlung.
Böthke.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 120 und 142 der Reichs-Gewerbe-Ordnung vom 1. Juli 1883 in Verbindung mit § 122 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Marienwerder, 15. Januar 1887.
(L. S.)
Namens des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung
gez. Kehler.

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Thorn, den 29. Februar 1887.

Der Magistrat.

Anbietung auf Lieferung von Telegraphenstangen.

Die Lieferung von 15 621 rohen Telegraphenstangen (Kiefern, Fichten oder Lärchenhölzer) soll im Wege des schriftlichen Angebots thunlichst im Ganzen vergeben werden; jedoch sind auch Angebote auf Theil-Lieferungen, **jede nicht unter 7500 Stück,** nicht ausgeschlossen.

Die Lieferungs-Bedingungen, welche in der hiesigen Registratur und bei den Kaiserlichen Ober-Postdirectionen in Danzig und Königsberg (Pr.) zur Einsicht ausgelegt sind, können gegen portofreie Einsendung von 50 Pfennig Schreibgebühr von hier und von den genannten Ober-Postdirectionen bezogen werden.

Versiegelte Anerbietungen mit der Bezeichnung: „Angebot auf Lieferung von Telegraphenstangen" sind bis zum

15. Februar 1887
11 Uhr Vormittags

an die Kaiserliche Ober-Postdirection zu **Gumbinnen** portofrei einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Anbietungen in Gegenwart der etwa erschienenen Betheiligten erfolgen wird.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Gumbinnen, 1. Februar 1887.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.
Adrian.

Bekanntmachung.

Die Lieferung einer größeren Quantität gewöhnlicher Feldsteine soll in einzelnen Loosen

Sonnabend, 12. Febr. cr.
Vormittags 11 Uhr

im Fortifikations-Büreau in öffentlicher Submission vergeben werden, und werden Unternehmer zur Betheiligung hiermit aufgefordet.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen im vorgenannten Lokal während der Bureaustunden zur Einsicht aus.

Königl. Fortification.

Antwort auf Brief L. L.

Besten Dank für Ihre Zeilen, die ich unter Chiffre S. T. 828 postlagernd erwidere. A. W.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band VII Blatt 107 B auf den Namen des Abdeckers **Ferdinand Schulz,** welcher mit **Wilhelmine Bandow** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene zu **Mocker** belegene Grundstück

am 14. April 1887
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer No. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,67 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,4087 Hektar zur Grundsteuer, mit 200 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 28. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.


Verloren! 1 Taschentuch weiß gestickt S. L. 7 von der Passage bis zur Brückenstr. 19 Sonnabend Abend verloren. Finder wird gebeten gegen Belohnung dasselbe in der Expedition abzugeben.

Kaufmännischer-Verein.

Mittwoch, 9. Febr. cr.
im Artushof,
für die Mitglieder, deren Angehörige und eingeladenen Gäste
Concert
von der Kapelle des 8. Pomm. Inftr. Regts. Nr. 61
und des Opernsängers Herrn
Boldt
vom Stadt-Theater zu Hamburg.
Nach dem Concert
Tanzkränzchen.
Anfang 8 Uhr.
Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.
Der Vorstand

„Gemüthsmenschen."

Freitag, den 4. d. Mts Abends im **Museum.**
Das Generalgemüthstriumvirat.

Evangel. lutherische Kirche.
Freitag, den 4. Februar 1887,
Abends 6 Uhr
Johann Calvin.
Herr Pastor Rehm

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.